

M. 11222: 1-3

(+ avskrift som har 4 sidor)

FOLKLIVSARKIVET

Institutionen för folklivsforskning
vid Lunds universitet

Westfalen

uppt. av hand. Ludwig Fleiter

1949

Begravning.

n. 1-3

LuF 70.

1. Gewöhnlich saft der erste hochbar an, oft auch die gesamte hochbar-
schaft; genannt: Sänderbiorden; 2. Beispiel: freudagunon um
12 9 Uhr die Kaufleute bei NN. Flage nur bei Personen der Öffentlich-
keit. In den meisten Fällen Einladungskarte nur an erpunter Vor-
wende.
2. Lichtkerze entzündet, Herbebrant in die Hand, Herbelitanen,
Nägenrücken entweder durch den nächsten hochbar oder ältesten
Sohn, Rosenkranz um die gefalteten Hände, Tag und Nacht brennt
ein Öllämpchen bei der Leiche. Gelbstücke auf die Augen zu legen war
früher wohl in Niederachras üblich. Umbettung am ersten Tag, das
Versehen der Leiche war heute zum Teil durch hochbarfrauen, vorst
durch Ordensherren. Soweit Bettstroh noch verwendet wird, verbrennt
man es und dem Gebrauch; zum Räucherwerk gewählte Kräuter.
3. Zum Teil ist das Totenband selbst gewickelt und bereitgelegt. In man-
geligen Gemeinden berichtet man wohl von Bestattung in Braut-
kleid, unbekannt ob auch heute noch üblich. Das Anziehen von
Strümpfen aus Oberdeutschland bekannt. Zum Teil Frauen mit
Kranz, Männer mit Löffelmütze, heute wohl nicht mehr.
Blumenstränck im Lenz, Braute bzw. Jungfrauen und Kin-
der erhalten Myrtenkranz und reifen Lenz; Leiche berühren
hilft gegen Verten, Abwaschung abgenommen für Vitre bzw. Vitre.
4. Lenzstränck: Blumen und Kränze, Toten mit dem Gesicht
zur Tür aufgebahrt. Man brüht den Toten, Leichenabwaschung nach
der Beerdigung.
5. Leichenwache heute nur noch an den Abenden mit feiert, oft nicht
im Trauerhaus, sondern in der Kirche; vereinigt auch noch Vache
durch die ganze Nacht (Beten, Erzählen, Spielen, Trinken).
6. Schwarz oder dunkelbraun, Jungfrau und Kinder weiß, Beschlei-
ge aus Messing oder Bronze, früher durch den Schreiner auf dem
Hof ein eigenes Dratten hergestellt, heute fertig gekauft.
Frauen gibt man runden Kragen und farn und hadel mit, Stobel-
späne bleiben im Lenz, Kindern gibt man heiligen Bildchen mit, hoch-
bar, abwaschen des Lenz.
7. —
8. Wagen zum Teil noch heute der gewöhnliche Bauernwagen (Leder-);
richtige Leichenwagen von größeren Gemeinden angeschafft. Pferde stellt
der hochbar (es darf keine tragende Blüte dabei sein), mit Trau-
erflor od. Sechse geschmückt; Leichenauto nur bei Ferntransport
oder zur Leichenhalle, von da an, per Pferdewagen.

9. Der erste Nachbar segnet die Leiche mit Weihwasser, gemeinsam es feht.
10. Grüpfernde rüst (selten umgekehrt), Gegenstände br. Wasser nach rüberfen ist keine Platte mehr, wird aber noch berichtet. Der Tag tragen hochborn, bei einer verstorbenen Jungfrau und wohl Jungfrau. Es wird der traditionale Kirchweg des Hofes eingehalten.
11. Der Wagen folgen rüst die männlichen, dann die weiblichen Angehörigen; es wird der Rosenkranz gebetet, Klageweiser bis vor Kürnberg in Ravensberg, Kapelle nur bei öffentlichen Persönlichkeiten, früher auch bei Verstorbenen des Kriegervereins. Soldaten gingen nur bei verstorbenen Soldaten mit, Weib und Kind konnten mitgehen - auch bis zum Grab. Rüst an bestimmten Plätzen kommt bei weiteren Wagen vor.
12. Tag vor oder in der Kirche eingesegnet, dann mit dem Pfarrer zum Grab. Selbstwörder noch heute zum Teil über die Kirchhofmauer sind an der Mauer beigesetzt.
13. Kirchenbestattung schon lange nicht mehr erlaubt; Mann meist nach der Bestattung, die Kirche ist nur durch den schwarz dekorierten Altar und die "Rüst" geschmückt br. den Katafalk. Keine Leichenpredigt! Höchstens eine Ansprache vor dem Grab. Lateinischer Gesang kommt vor (nicht immer) beim rüberfen der drei Schaufeln beide durch die Angehörigen und den Pfarrer. rüsteln steht der Tag beim Gottesdienst auch in der Kirche (besondere Ordnung). Die Angehörigen sitzen in den vordersten Bänken.
14. Um 12 Uhr (mittags) wird durch Glockenläuten ein Todesfall angezeigt, durch die Art wird angezeigt, ob ein Mann, Kind oder Frau gestorben ist.
15. -
16. Bei jeder Bestattung läuten die hochborn; heute meist elektrisch.
17. -
18. Verschieden, rüsteln noch sehr schnell, damit der Thob erfüllt, keine Ordnung.
19. libles Omen, wenn sich Leichen- und Bräutigam begegnen.
20. Leichenelmanns noch üblich, im Trauerhaus und für die Angehörigen und nächsten hochborn, sonst im Festhaus. Bei Anna helfen die hochborn aus. Mancherorts ist gekochter Schinken üblich, keine Ansprache, der Toten wird im Gespräch gedeut. Früher ließ man wohl einen Platz für den Toten frei.
21. Die Träger werden nur durch Bewirtung entlohnt, die Mann erhalten meistens, Speisan.

22. Trauer oder Trauer, unterhalten durch die Freunde, Trauervereinen und Kirchen, auch Lieder.
23. Nach gewisser Zeit übereinandergelegt; Familiengruppen setzen sich auf dem Lande erst jetzt allmählich durch; Kinder liegen für sich; minder ehrenvoll wohl in Trauernähe, die Vornehmsten liegen in Kirchnähe.
24. Ein oder zwei Tage vor der Bestattung, früher (z. Teil noch heute) durch hochbaren, meist durch den Totengräber, ungefähr 2 m tief, wobei ins Trauerhaus, fast meist ohne Totenschmuck, Trübsinn durch hochbaren oder Totengräber. Wenn die Leichen über Kreuz fallen, folgt bald ein Toten nach. Kränze kommen auf den Grabhügel.
25. Älteste Totenmal einfacher Stein mit Hausen. Kinder erhalten meist einen kleineren Stein, manchmal mit einer Herzfigur, auch Holzkreuz oder Holztafel üblich (heute jedem freigestellt). Bilder von Gefallenen bzw. deren Grabstätten in fremder Erde werden wohl auf Gedächtniskreuzen angebracht.
26. Düngebrut, wenn der Boden nachgearbeitet ist. Blumenschmuck noch heute nicht überall auf dem Lande, keine Blumen bevorzugt; Allerseelen (1. November) Lichter auf der Grab.
27. Feuerbestattung nicht üblich, viel „unchristlich“.
28. -
29. Kreuz an Kopf- oder Fußstelle
30. Leichenhalle, kein eigentlicher Ort.
31. Tag nur gesäubert.
32. Frauen kamen in die Kirche
33. Schwarz, häufig mit weißen Kopftüchern, Männer mit Flor
34. Bei der Bestattung trägt jeder ein Zeichen der Trauer; die nächsten Angehörigen tragen ein Jahr, nach Verwandtschaftsgraden abgestuft bis zu 6 Wochen. Während der Trauer nimmt man an keiner Feier teil.
35. -
36. Fahnenträger, Teilnahme des gesamten Vereins, Kriegerverein mit Kapelle.
37. Trauermarsch, Tag auf einer geschützten Kapelle, Fahnenträger, Kapelle, Fahne über dem Grab, Trauerflor (auch an den Fahnenträgern).
38. -
39. Herberkese ist ein Fest im Zusammenhang mit der Krankenkasse. Örtlich auch kleinere Herberkese (z. B. der Mütter), die dann eine bestimmte Summe einberaubt.

1. Gewöhnlich sagt der erste Nachbar an, oft auch die gesamte Nachbarschaft; genannt: _____; z.B.: _____ um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
bi NN. Flagge nur bei Personan der Öffentlichkeit. In den meisten Dörfern Einladungskarten nur an entfernter Wohnende.
2. Lichtmesskerze entzündet, Sterbekreuz in die Hand, Sterblitanei, Augenzudrücken entweder durch den nächsten Nachbarn oder ältesten Sohn, Rosenkranz um die gefalteten Hände, Tag und Nacht brennt ein Öllämpchen bei der Leiche. Geldstücke auf die Augen zu legen war früher wohl in Niedersachsen üblich. Umbettung am ersten Tag, das Waschen der Leiche noch heute zum Teil durch Nachbarsfrauen, sonst durch Ordensschwester. Soweit Bettstroh noch verwandt wird, verbrennt man es nach dem Gebrauch; zum Räuchern meist geweihte Kräuter.
3. Zum Teil ist das Totenhemd selbst genäht und bereitgelegt. In evangelischen Gemeinden berichtet man noch von Bestattung im Brautkleid, unbekannt ob auch heute noch üblich. Das Anziehen von Strümpfen aus Oberdeutschland bekannt. Zum Teil Frauen mit Haube, Männer mit Zipfelmütze, heute wohl nicht mehr. Blumenschmuck im Sarg, Bräute bzw. Jungfrauen und Kinder erhalten Myrtenkranz und weissen Sarg; Leiche berühren hilft gegen Warzen, Ehering abgenommen für Witwe bzw. Witwer.
4. Sargschmuck: Blumen und Kränze; Toter mit dem Gesicht zur Tür aufgebahrt. Man besucht den Toten, Leichenschmaus nach der Beerdigung.
5. Leichenwache heute nur noch an den Abenden mit Gebet, oft nicht im Trauerhaus, sondern in der Kirche; vereinzelt auch noch Wache durch die ganzen Nächte (Beten, Erzählen, Spielen, Trinken).
6. Schwarz oder dunkelbraun, Jungfrau und Kinder weiss, Beschläge aus Messing oder Bronze, früher durch den Schreiner auf dem Hof aus eigenen Brettern hergestellt, heute fertig gekauft. Frauen gibt man zuweilen Schere und Garn und Nadel mit, Hobelspäne bleiben im Sarg, Kindern gibt man Heiligenbildchen mit, Nachbarn schlossen den Sarg.
7. --

8. Wagen zum Teil noch heute der gewöhnliche Bauernwagen (Leiter-); richtige Leichenwagen von grösseren Gemeinden angeschafft. Pferde stellt der Nachbar (es darf keine tragende Stute dabei sein), mit Trauerflor od. Decke geschmückt; Leichenauto nur bei Ferntransport oder zur Leichenhalle, von da aus per Pferdewagen.
9. Der erste Nachbar segnet die Leiche mit Weihwasser, gemeinsames Gebet.
10. Fussende zuerst (selten umgekehrt), Gegenstände bzw. Wasser nachzuwerfen ist keine Sitte mehr, wird aber noch berichtet. Den Sarg trager Nachbarn, bei einer verstorbenen Jungfrau auch wohl Jungfrauen. Es wird der traditionelle Kirchweg des Hofes eingehalten.
11. Dem Wagen folgen zuerst die männlichen, dann die weiblichen Angehörigen; es wird der Rosenkranz gebetet, Klageweiber bis vor Kurzem in Ravensberg, Kapelle nur bei öffentlichen Persönlichkeiten, früher auch bei Verstorbenen des Kriegervereins. Soldaten gingen nur bei verstorbenen Soldaten mit, Weib und Kind konnten mitgehen - auch bis zum Grab. Rast an bestimmten Plätzen kommt bei weiteren Wegen vor.
12. Sarg vor oder in der Kirche eingesegnet, dann mit dem Pfarrer zum Grab. Selbstmörder noch heute zum Teil über die Kirchhofmauer und an der Mauer beigesetzt.
13. Kirchenbestattung schon lange nicht mehr erlaubt; Messe meist nach der Bestattung, die Kirche ist nur durch den schwarz dekorierten Altar und die "Rast" geschmückt bzw. den Katafalk. Keine Leichenpredigt. Höchstens eine Ansprache von Laien am Grab. Lateinischer Gesang kommt vor (nicht immer) beim Einwerfen der drei Schaufeln Erde durch die Angehörigen und den Pfarrer. Zuweilen steht der Sarg beim Gottesdienst auch in der Kirche (besondere Ehrung). Die Angehörigen sitzen in den vordersten Bänken.
14. Um 12 Uhr (mittags) wird durch Glockenläuten ein Todesfall angezeigt, durch die Art wird angezeigt, ob ein Mann, Kind oder Frau gestorben ist.
15. --

16. Bei jeder Bestattung läuten die Nachbarn; heute meist elektrisch.
17. --
18. Verschieden, zuweilen noch sehr schnell, damit das Stroh abfällt, keine Ordnung.
19. Uebles Omen, wenn sich Leichen- und Brautzug begegnen.
20. Leichenschmaus noch üblich, im Trauerhaus nur für die Angehörigen und nächsten Nachbarn, sonst im Gasthaus. Bei Armen helfen die Nachbarn aus. Mancherorts ist gekochter Schinken üblich, keine Ansprache, des Toten wird im Gespräch gedacht. Früher liess man wohl einen Platz für den Toten frei.
21. Die Träger wurden nur durch Bewirtung entlohnt, die Armen erhalten meistens Speisen.
22. Zaun oder Mauer, unterhalten durch die Gemeinde, Trauerweiden und Bärken, auch Linden.
23. Nach gewisser Zeit übereinandergelegt; Familiengrüfte setzen sich auf dem Lande erst jetzt allmählich durch; Kinder liegen für sich; minder ehrenvoll wohl in Mauernähe, die Vornehmsten liegen in Kirchennähe.
24. Ein oder zwei Tage vor der Bestattung, früher (z. Teil noch heute) durch Nachbarn, meist durch den Totengräber, ungefähr 2 m. tief, Knochen ins Beinhaus, Grab meist ohne Zweigschmuck, Zuschütten durch Nachbarn oder Totengräber. Wenn die Schaufeln über Kreuz fallen, folgt bald ein Toter nach. Kränze kommen auf den Grabhügel.
25. Ältestes Totenmal einfacher Stein mit Namen. Kinder erhalten meist einen kleineren Stein, manchmal mit einer Engelsfigur, auch Holzkreuz oder Holztafel üblich (heute jedem freigestellt. Bilder von Gefallenen bzw. deren Grabstätten in fremder Erde werden wohl auf Gedächtniskreuzen angebracht.
26. Eingeebnet, wenn der Boden nachgesackt ist. Blumenschmuck noch heute nicht überall auf dem Lande, keine Blume bevorzugt; Allerseelen (2. November) Lichter auf das Grab.

27. Feuerbestattung nicht üblich, weil "unchristlich".
28. --
29. Kreuz an Unfall- oder Mordstelle.
30. Leichenhalle, kein eigentlicher Akt.
31. Weg nur gesäubert.
32. Kronen kamen in die Kirche.
33. Schwarz, häufig mit weissen Kopftüchern, Männer mit Flor.
34. Bei der Bestattung trägt jeder ein Zeichen der Trauer; die nächsten Angehörigen trauern ein Jahr, nach Verwandtschaftsgraden abgestuft bis zu 6 Wochen. Während der Trauer nimmt man an keiner Feier teil.
35. --
36. Fahnen, Teilnahme des gesamten Vereins, Kriegerverein mit Kapelle.
37. Trauermarsch. Sarg auf einer Geschütz-Lafette, Fahnen, Kapelle, Salve über dem Grab, Trauerflor (auch an den Fahnen).
38. --
39. Sterbekasse ist ein Grossunternehmen wie die Krankenkasse. Örtlich auch kleinere Sterbekasse (z.B. der Mütter), die dann eine bestimmte Summe ausbezahlt.